

## DENKEN DES HL. THOMAS VON AQUIN ALE EINE GUTE BASIS FÜR GERECHTE SOZIALPOLITIK

**Rev. Prof. PhD. Inocent-Mária V. Szaniszló Op.**  
**Institute of Applied Ethics, University of Kosice**

**Abstract:** *In the face of our postmodern social politic situation we can say, that the doctrine of the Angelical Doctor has affected not only thinking in the Catholic Church, but also thinking of justice in modern Europe as one that, so understands Europe its own heritage and ancestry and builds on them. From the one hand is his Doctrine the official point of view of the Catholic Church, which awarded St. Thomas Aquinas with title Doctor and his thoughts have been promoted to basic Doctrine of all Catholic schools in 1879 by Pope Leo XIII (encyclical Aeterni Patris). This standpoint has been supported by the Second Vatican Council, which explicitly recommends St. Thomas Aquinas as Doctor, that according to his doctrine, seminarians should study based on his theological and philosophical works. In Pope John Paul II's Encyclical Fides et Ratio and the new edition of Codex of Canon Law (Codex Iuris Canonici) confirmed this recommendation. On the other hand, there is a strong opposition against the works of St. Thomas Aquinas. This opposition was not only during his life, and directly after his death, but is also recognized in today's society, where his doctrine is not very reflected. Now we will try to bring near this theological and social revolution of the Middle Age that caused intellectual awakening of Western Europe. I think that so as in St. Thomas Aquinas' time so also mostly today are Christians a temptation to close into themselves and somehow run away from the dialog with this world. We do not have strong understanding of his Doctrine in a modern world, but it is still more comfortable for us to "set up walls" of our culture and religiousness and to forget, that God created not only us, but the world too and that everything is from itself substance good created. From that, we can say that many people, who have nothing to do with Christianity or even they fight against it, they have too many fragments of truth of the One who has brought us to life in this world and is still with us.*

**Keywords:** Thomas Aquinas, Social Polithics, Western Europe, Christianity, Pope Leo XIII.

Gilbert Keith Chersterton hat einmal gesagt, dass der hl. Thomas von Aquin war einer der großen Liberatoren des Menschengenies, da er die Vernunft und Glaube versöhnt hat. Der Theologie hat er den Weg zum wissenschaftlichen Experimentieren eröffnet, den Sinneserfahrungen die Würde der Fenster zur Seele und der Vernunft Anrecht, sich mit verifizierten Fakten zu sättigen, zurückzugeben. Der hl. Thomas von Aquin hat sich gewagt, dem Glauben die homogenste und beste Substanz von antiken Philosophen anzunähern.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Siehe: A. Kenny, *Tomáš Akvinský*, Praha, Oikomene, 1993, p. 15.

*Astra Salvensis*, an IV, numãr 7, 2016

Trotz unserer postmodernen Zeit kann man gut sagen, dass die Lehre von *Doctor Angelicus* nicht nur das Denken der katholischen Kirche, sondern auch das Denken Europas sehr beeinflusste und noch beeinflusst; wenigstens in dem Maße, in dem es sich Europa seine Wurzeln selbst wahrnimmt und darauf baut. Aber genau hier liegt das Problem der heutigen Zeit.

Auf einer Seite steht die offizielle Stellungnahme der Kirche, die dem hl. Thomas von Aquin den Titel des Kirchenlehrers zugeteilt hatte (1561). Sein Werk und seine Ideen wurden im Jahr 1879, unter Papst Leo XIII. zur Grundlehre an allen katholischen Schulen erhöht (Enzyklika *Aeterni Patris*) und durch die spätere Unterstützung von Papst Pius X. bestimmen sie bis heute die Richtung der Lehre der römisch-katholischen Kirche. Diese Stellung wurde auch durch das II. Vatikanische Konzil unterstrichen, indem man den hl. Thomas von Aquin ausdrücklich als den Lehrer empfiehlt, nach dessen Lehre sich die Theologie sowie die Philosophie im Studium der zukünftigen Priester zu richten haben (*Optatam totius*). Die Enzyklika *Fides et Ratio* von Papst Johannes Paul II. und das neue Kirchenrecht haben diese Empfehlung erneut bestätigt.<sup>2</sup>

Auf der anderen Seite gibt es die ziemlich starke Opposition seinem Werk gegenüber. Nicht nur zur Zeit, als Thomas von Aquin noch lebte<sup>3</sup>, sondern besonders nach seinem Tod aber auch in der heutigen denkenden Gesellschaft, die seine Lehre kaum reflektiert. Versuchen wir, der Revolution des Mittelalters in Theologie näher zu kommen, die gleichzeitig mit dem Erwachen der Vernunft in Westeuropa erschienen ist.

Die mächtige Akademikergemeinde an der Pariser Universität führte schon zur Zeit, als Thomas noch wirkte eine starke Opposition gegen erneute Einführung der griechischen Ideenwelt-vor allem der von Aristoteles-in die Theologie. (Man könnte sie vereinfacht als Neo-Augustiner bezeichnen; zu ihnen gehörten auch solche Kapazitäten wie der hl. Bonaventura<sup>4</sup>; oder auch extreme Aristotelisten, die solche

---

<sup>2</sup>[http://de.wikipedia.org/wiki/Thomas\\_von\\_Aquin](http://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_von_Aquin), p. 5

<sup>3</sup> Interessant sind auch Auseinandersetzungen zwischen den Diözesanpriestern und den sog. Bettelorden an der Pariser Universität, die zur Bewachung des Dominikanerklosters durch die Armee führten, und Thomas soll erst durch den päpstlichen Eintritt im Frühling 1256 die ungestörte Inaugurierung zum Vorstand des Theologielehrstuhls erreicht haben. A. Kenny, *Tomáš Akvinský*, p. 16.

<sup>4</sup> Hier ist die brillante Analyse des hl. Bonaventura zu erwähnen, die vom heutigen hl. Vater Benedict XVI. stammt. Joseph Ratzinger, *La theologie de l'histoire de saint Bonaventure*, Paris, 1988. P.E. Sigmund fügt hinzu, dass eben die neue auf Aristoteles

*Astra Salvensis*, an IV, număr 7, 2016

Synthesis von Aristoteles mit dem Christentum, die Thomas vorgetragen hatte, ablehnten.) Man hat es so weit gebracht, dass der Pariser Bischof Etienne Tempier am 7.März 1277, d.h. 3 Jahre nach dem Tod vom hl. Thomas, seine Theologie an der Pariser Universität verboten hat.<sup>5</sup>

Ich möchte mich hier nicht den einzelnen philosophischen Strömungen widmen, die einander näher, weiter, bzw. sogar im Gegensatz stehen, egal ob sie auf Platonismus, Augustinianismus oder ähnlichem ruhen. Interessant dabei ist der Abstand zum hl. Thomas an vielen, sogar katholischen Universitäten Europas, bis zu einer gewissen Abschätzung seiner Lehre als Anachronismus, resp. maximal bezeichnet man sie nur als eine geschichtliche Entwicklungsstufe des europäischen Denkens. Daraus folgt dann die volle Unkenntnis seiner Ideen – sogar einer gewissen Verwirrnis in der neuzeitlichen Denkwelt Europas.<sup>6</sup> Geschweige denn von den Vertretern anderer theologischer und philosophischer Richtungen, die hassvoll reagierten und mit lauten Protesten kommentierend, unsere theologische Fakultät der Universität in Olomouc, an der wir studierten, verlassen haben, um die Vorlesungen im Sinne der Philosophie vom hl. Thomas nicht mehr anhören zu müssen.

---

gegründete Etik genau zu der Zeit gekommen war, als die Kirche eine Methodologie zur Lösung der Probleme der Zeit benötigte. Diese Methode war im Kontrast zum augustiniischen Pessimismus, der der menschlichen Vernunft keine Chance gab, das Gute zu erkennen, nicht einmal dem Menschenwillen dies zu realisieren. P. E. Sigmund, „Thomisme. La réflexion morale dans la tradition thomiste“, in *Dictionnaire de l'éthique et de la philosophie morale*, Paris, Presse Universitaire de France, 1996, p. 1527.

<sup>5</sup> J. P. Torell, OP, *Initiation à saint Thomas d'Aquin*, Paris, Les Editions du Cerf, 1993, p. 437. Das Verbot war bis 14 Februar 1325 gültig, da erst 2 Jahre nach der Kanonisierung des hl.Thomas, ihn der Pariser Bischof Etienne Bourret annulliert hat. Ein identisches Verbot seiner Lehre wurde dagegen an der Universität in Oxford bis heute noch nicht aufgehoben. A. Kenny, *Tomáš Akevínský*, p. 36. Der bekannte amerikanische Biblist, Jesuit John McKenzie sagt, dass man sich des Gehorsams solcher Leute wie Thomas noch lange in der Kirche erinnern wird, wobei die übrigen nur im Zusammenhang mit ihm erwähnt werden: „Die Gegner der Wissenschaft finden eine gewisse Stelle in der Geschichte ein, wie z.B. Etienne Tempier... Die Kirche hat aber viel mehr solche Tempiers als solche wie Thomas von Aquin, es gäbe sogar viel mehr solche wie Thomas, gäbe es keine Tempiers.“ J. L.McKenzie *Authority in the Church*, New York, Sheed and Ward Inc., 1966, nicht besonders gelungene Übersetzung ins Slow. aufgrund einer polnischen: Wladza v Kosciele, *Moc v Cirkvi*, Prešov, Verl. M. Vaška, 2003, p. 96.

<sup>6</sup> Diese Verwirrung wurde letztlich vom bekannten österreichischen christlichen Philosophen Prof. Pöltner in seiner Vorlesung „Evolutionismus oder Kreationismus?“ erwähnt, da er bei einer Akademie am 28.1. 2006 zum Jubiläum vom hl.Thomas im Wiener Dominikanerkloster betont hat, dass die Fragen über Gott in keinem Fall auf das Gebiet der Naturwissenschaften gehören.

*Astra Salvensis*, an IV, număr 7, 2016

Natürlich muss man andererseits anerkennen, dass nicht die ganze Lehre, die als Thomismus bezeichnet wird, mit dem hl. Thomas von Aquin viel zu tun hat. Nach seinem Tod blieben viele Fragen in seinen theologischen Ideen unvollendet und die wurden von mehreren seinen Anhängern in eine solche scholastische Richtung entwickelt, von der gewisser Abstand zu nehmen ist, die sogar einen Ausweg aus dieser Sackgasse braucht, weil man in Wortspielereien und Spekulationen stecken geblieben ist, die weit vom Leben und den Problemen der Gesellschaft entfernt sind.<sup>7</sup> Die Lehre von Aquin ist nämlich nicht ganz homogen, sie ist eher bei der Entwicklung der Gedankenwelt an sich behilflich.<sup>8</sup>

Der hl. Thomas sperrt sich selbst nicht in ein System, woher er die Anderen bombardieren würde, seine Größe steckt im Öffnen von Horizonten und in der Fragestellung. Deshalb gilt auch für heute, dass sich nicht jeder, der mit Thomas und Thomismus zu tun hat, sein Denken entdecken, verstehen oder zu eigen machen kann. Manche sog. Thomisten als auch Neothomisten lenken unsere Aufmerksamkeit sogar von den Ideen des hl. Thomas ab. Im Gegenteil: die anderen Philosophen und Theologen, die seine Ideen nicht in den Vordergrund legen, können viel mehr in der Linie vom hl. Thomas denken.<sup>9</sup>

Um nicht zu sehr vom Thema wegzukommen: Es ist eine anspruchsvolle, eine Menge zielstrebende Übung benötigende Angelegenheit zu philosophieren und nachher zu theologisieren, besonders mit der Absicht die Wahrheit zu suchen, also den verborgenen Sinn der Wahrheit, die man nie ganz entdecken kann, deren Studium lehrt uns-wie Katharina von Siena sagt-einfach lieben.<sup>10</sup>

---

<sup>7</sup> Hierher gehören bereits klassisch berühmte Fragen: wieviel Engel passen auf eine Nadelspitze, bzw. ob der Engel beim Übergang vom Punkt A zum Punkt B über den Punkt C kommen muss. *Vergl.* A. Kenny, *Tomáš Akvinský*, p. 27.

<sup>8</sup> P. Marie-Dominique sagt sogar, dass der hl. Thomas ausgesprochen lehrt, dass unsere ganze Erkenntnis, auch die des Theologen nur fragmentar sind. Er behauptet, dass Thomas kein Klassiker des systematischen Denkens ist, im Gegenteil – man könne sein totales Misstrauen gegenüber Systeme beweisen; Marie-Dominique Chenu, OP, *Introduction à l'étude de St. Thomas d'Aquin*, Paris, Montréal, 1950, p. 158.

<sup>9</sup> Ich erinnere mich an die Gespräche mit vielen Thomisten, die jeden Satz im Kopf kompliziert zusammengestellt haben, wenn sie sich auch nur zu einfachen Problemen der Gesellschaft äußern wollten, denn sie waren es gewohnt schematisch zu denken. Andererseits ist Thomas nie zu rethorischen Übungen herabgesunken, obwohl es in einigen Teilen seiner Summa theologicaeunklare Stellen gibt. *Vergl.* A. Kenny, *Tomáš Akvinský*, p. 26.

<sup>10</sup> Der hl. Thomas fügt hinzu, dass das Kontemplieren einem ermöglicht, sich Gott anzunähern. Solche Annäherung sei Ursprung der Liebe, deshalb verbindet uns das

*Astra Salvensis*, an IV, număr 7, 2016

Dieses Entdecken der Wahrheit führte den hl. Thomas von Aquin, nachdem er den jungen Bettelorden der Prediger an der königlichen Universität in Neapel kennen gelernt hatte, zum Eintritt in den Dominikanerorden. Diese Universität erfreute sich besonders einer Freiheit der Forschung, Lehre und des Denkens, von welcher nicht einmal die Pariser Universität zu träumen wagte.<sup>11</sup> Im Gegensatz zur mächtigen Lehre der Kirche wurde es hier ermöglicht, die Lehren der heidnischen Denker zu studieren. Solches Studium war der Beginn zu einer neuen Denkweise, wo die Kraft der Argumente, nicht deren Herkunft gültig war, und wo auch der Irrtum durch seine Erkenntnisfunktion – wie der hl. Thomas zu sagen pflegte – eine wichtige Rolle spielte, denn er zeigt einem, in welche Richtung man gehen muss.<sup>12</sup>

Was die Entdeckung der Freiheit betrifft, sollte man an dieser Stelle erwähnen, dass für den hl. Thomas gültig war: wahrhaftig sein heißt *sein*.<sup>13</sup> Bei ihm muss die Suche nach Wahrheit mit der Realität eindeutig korrespondieren. Diese Realität ist für ihn Gott und der Glaube in Gott (*Splendor veritatis*).<sup>14</sup> Die Theologie, seiner Meinung nach,

---

Studium mit Gott durch die Freundschaft. *Vergl.* U. Horst, OP., *Thomas von Aquin. Der Wahrheit verpflichtet*, München, Kath. Kirchenstiftung St. Kajetan, 1999, p. 22.

<sup>11</sup> *Vergl.*, U. Horst, OP., *Thomas von Aquin. Der Wahrheit verpflichtet*. Der Autor sagt, dass man heute so etwas nicht mehr versteht, aber im Mittelalter war das wirklich fragwürdig, ob man als Christ von Heiden lernen und sich von ihnen inspirieren darf. Horst zitiert den hl. Thomas: „Alles Wahre, von wem es auch gesagt sein mag, ist vom Heiligen Geist, der das natürliche Licht eingießt.“, *Ibidem*, p. 7. Die Aussage ist der Lehre des II. Vatikanum über die Menschen, die eigentlich Christus folgen, obwohl sie Ihn nicht kennen, zufälligerweise ähnlich.

<sup>12</sup> *Ibidem*, p. 8. D. Berger auf [www.vernunftwelt.de/universe095.htm](http://www.vernunftwelt.de/universe095.htm) hebt den Verdienst von Thomas daran hervor, dass Theologie den Status einer Wissenschaft erreichte. Es ist ihm gelungen, die Widersprüche der Zeit zu lösen, indem er bewies, dass beide Lehren, die oppositiv sind, sich eigentlich nicht widersprechen. Auch die Verteidiger von hl. Augustinus, der das Prinzip des Menschenglaubens hervorgehoben hat, und die von Aristoteles, der auf der Welt der Erfahrung und auf der daraus erfolgten Erkenntnis baute, eigentlich gar nicht in Opposition sind, sondern einander ergänzen. Eines ist also im Lichte des Glaubens und der Offenbarung, das andere doch nur, oder lauter mit Hilfe der Vernunft.

<sup>13</sup> A. Kenny, *Tomáš Akevínský*, p. 18.

<sup>14</sup> Wie der bekannte französische Philosoph Etienne Gilson betont hat, ist beim hl. Thomas der Philosoph vom gläubigen Christen nicht zu trennen. E. Gilson, *Le thomisme, L'introduction à la philosophie de saint Thomas d'Aquin*, Paris, Vrin, 1989, p. 35. Diese Idee bei der Bewertung eines protestantischen Zugangs zum hl. Thomas präsentiert auch O. H. Pesch, *Thomas d'Aquin. Grandeur et limites de la théologie médiévale*, Paris, Cerf, 1994, p. 23. Pesch sagt, dass man sonst in eine sterile Neo-Scholastik gerät. Es wäre zugleich falsch, ihn für einen großen Philosophen zu halten und zu vergessen, dass er persönlich

*Astra Salvensis*, an IV, număr 7, 2016

ist die höchste Erkenntnis, Verständnis aller Sachen von höchster Vernunft bis zum letzten Ziel, also von Gott ausgehend.<sup>15</sup> Es gibt weder ein echtes Philosophieren ohne die Fähigkeit über die erschaffene Welt zu *staunen*, noch gibt es ein richtiges Theologisieren auf einer Ebene ohne die *Sehnsucht*, Den zu erkennen, Der der Anfang aller Dinge ist.<sup>16</sup> Dies alles muss auch eine praktische Linie haben, die ins Leben der Gesellschaft übertragen werden muss, in die Politik, Familie usw. – beim hl. Thomas als *Contemplata aliis tradere*<sup>17</sup> bekannt.

Bei all diesen Reflexionen darf man nie eine wichtige Sache außer Acht lassen, nämlich die Fähigkeit den Dialog mit dem Denken und den Ideen von konkreten Leuten zu führen (sogar mit denen von Gegnern, und man müsste sie verstehen).<sup>18</sup> Wie banal auch immer der Satz klingt, es ist das Schwerste am Denken. In diesem Kontext wird die Bedeutung

diese Trennung nie annehmen würde. *Ibidem*, p. 25. Zum Schluss sagt P. A. Lobato, OP, Präsident der päpstlichen Akademie des hl. Thomas, dass es bei ihm außer Metaphysik und Theologie auch die grundlegende Anthropologie vom überzeitlichen Wert gibt A. Lobato A.OP, *Thomas von Aquin-Lehrer für das dritte Jahrtausend*, www.doctor-angelicus.de/lobdt.htm , p. 4.

<sup>15</sup> Was der hl. Thomas gemeinsam mit dem hl. Augustinus und vorher mit Aristoteles Weisheit (*sapientia*) nennt, ist eine irdische Heilsform, soeben die Gottessicht ohne Spiegel und Parabel ist das Prinzip und Fundament der eschatologischen Vollendung, d.h. der ewigen Seligkeit, q. I, 1,6, *vergl.* O. H. Pesch, *Thomas d'Aquin. Grandeur et limites de la théologie médiévale*, p. 52.

<sup>16</sup> Ein vernünftiges Geschöpf, meint Thomas, kommt zur Vollendung durch Nachdenken und Kontemplieren, III. Buch von *Summa Contra gentiles*, Kap. 50-63. Der Mensch findet kein Glück beim sinnlichen Genuss, nicht einmal bei der Entwicklung von Fertigkeiten oder von Tugenden. Auch keine Seligkeit findet er durch Gottes Erkenntnis aufgrund der menschlichen Einsicht, Tradition oder Argumenten, sondern durch Kontemplieren der Essenz Gottes mit Hilfe von Gottes Offenbarung. Im jetzigen Leben ist, wie Thomas sagt, dieser Erleuchtung das philosophische Nachdenken am nächsten, *Ibidem*, p. 22.

<sup>17</sup> Die erste Skizze meiner Doktorarbeit hat eben die Lehre von T.v.A. über kontemplatives und aktives Leben behandelt und mit Gedanken von H. Arendt verglichen. Interessant war auch der Streit, sogar das Verbot in bestimmten kirchlichen Kreisen des 17. Jahrhunderts zu kontemplieren. A. Ab. Solignac „Vie active, contemplative, mixte“ in *Dictionnaire de Spiritualité*, vol. XVI, Paris, Beauchesne, 1994, p. 592-623. Doch Horst unterstreicht die Idee vom hl. Thomas, dass der Unterricht ein Teil des schöpferischen Gotteswerkes ist – es kommt aus der Kontemplation und führt zur Aktivität. O. H. Pesch, *Thomas d'Aquin. Grandeur et limites de la théologie médiévale*, p. 11.

<sup>18</sup> Der Glaube ist im Prinzip, Beziehung zwischen Gott und Mensch. Gebet äußert diese Beziehung durch Dialog, Offenbarung, also die Beziehung, die Gott aus eigener Initiative mit der Menschheit angeknüpft hat, kann auch als Dialog geäußert werden – in dem das Gotteswort in der Menschwerdung und später durch das Evangelium spricht. Paul VI., Enzyklika *Ecclesiam Suam*, 72.

*Astra Salvensis*, an IV, numãr 7, 2016

des Denkens vom hl. Thomas erst deutend. Vor allem in dem umfangreichen, für Missionare<sup>19</sup> als Theologiehandbuch geschriebenen Werk *Summa contra gentiles*, (sie wirkten unter Juden und Moslems, die Aristoteles Lehre beherrschten) musste der hl. Thomas philosophisch argumentieren, ohne die Möglichkeit, die Glaubenslehre der Kirche zu nutzen.<sup>20</sup> Das ist ihm auch brillant gelungen, und die Bedeutung dieses Werkes steckt vor allem darin, dass er sich nicht zum, für Apologetiker gewöhnlichen Ton, geflüchtet hat.<sup>21</sup>

Hier öffnet sich die Bedeutung der Lehre vom hl. Thomas für die heutige Welt. Die Fähigkeit, das Gespräch mit der damaligen Welt zu führen, (sogar mit dem Feind oder dem Heiden) ist eine Eigenschaft, die das Mittelalter überragt und-durch die Richtlinien des II.Vaticanums und das Lebensbeispiel des entschlafenen Papstes Johannes Paul II. Bestätigt- als eine moderne Eigenschaft des denkenden Christen im dritten Jahrtausend hervortritt.

Es klingt zwar einfach, aber wir wissen, dass die Wirklichkeit viel komplizierter ist. Sowohl jeder von uns, als auch die großen Denker haben die durch das Alter, Amt oder Macht wachsende Tendenz, sich in eigene Ideenlinien einzusperren, denn hier fühlt man sich zu Hause, sicher vor den Verunsicherungen seitens Andersdenkender, weil man die anderen Ideen eben nicht verstehen möchte. Das erinnert beispielsweise sehr an die aus der Bibel bekannte Anbetung des goldenen Kalbes, das wir selber bauen, anstatt Gott zu hören, Ihm zuzuhören, der sich nicht ganz offenbaren lässt und zwar nicht jedem im gleichen Maße.

Bei der Bewertung des größten Werkes von hl. Thomas zitiere ich Antony Kenny, den vornehmen Professor der Universität in Oxford: „*Falls man das gesamte Werk von Thomas betrachtet, ist zu sehen, dass es im Vergleich zu Aristoteles-auch von der rein philosophischen Sicht aus-einen großen Schritt voraus bedeutet. Dieses Werk wurde bis heute noch durch keinen anderen*

---

<sup>19</sup> In diesem Sinne reagieren einige Kommentatoren unterschiedlich, zum Schluss bewerten sie das Werk als sinnvoll für Ungläubige, aber für Christen geschrieben, die mit denen in Kontakt kommen (Patfoort, van Steenberghen), [www.bautz.de/bbkl/t/thomas\\_v\\_aq.shtml](http://www.bautz.de/bbkl/t/thomas_v_aq.shtml), p. 4.

<sup>20</sup> Die Spitzenscholastik des Mittelalters vermag fachliche Polemiken zu führen – sowohl mit der arabischen (Averroes, Avicenna) als auch mit der jüdischen Welt (Avicebron, Moses Maimonides) O. Muck, *Philosophische Gotteslehre*, Düsseldorf, Patmos Verlag, 1983, p. 32. H. Arendt sagt mit Anerkennung, dass die Argumentierung zwar auf Autorität und Souveränität des Gotteswortes beruhte, wurde jeder der angeführten Autoren, beliebigen Glaubens, einer Polemik würdig. Hannah Arendt, *La vie de l'esprit. Le vouloir*, Paris, Presee Universitaire de France, 1983, p. 134.

<sup>21</sup> A. Kenny, *Tomáš Akvinský*, p. 19.

*Astra Salvensis*, an IV, numãr 7, 2016

*christlichen Autor überwunden und verliert für die heutige, säkularisierte, postchristliche Zeit nicht viel an seinem Anreiz und seiner Gültigkeit*”<sup>22</sup>

Religionsphilosoph Prof. Pöltner<sup>23</sup> fügt hinzu, dass gerade der hl. Thomas die Bedeutung des griechischen Denkens voran getrieben hat, denn es sollte sich um die eigene Achse gedreht haben – weites führte es zu einer größeren Tiefe der Einsicht auf dem Hintergrund des Wahrzunehmenden. Und Prof. Muck betont, dass es beim hl. Thomas vor allem um die Erklärung seiner Überzeugung geht, dass bei der Bestrebung der aufgeklärten Vernunft eine Auffassung der Offenbarung zu erklären ist, und darauf kann dann die Welt der Sinneserfahrungen bauen, mit Hilfe des philosophischen Denkens, wobei auf das erste Prinzip hinzuweisen ist, das man Gott theologisch nennen kann.<sup>24</sup>

In der folgenden Bewertung des Beitrags vom hl. Thomas für das theologische Denken ist es wichtig, seine Auslegung der Transsubstantiation in seinem Traktat zur Eucharistie zu erwähnen, die die Entwicklung des theologischen Denkens beträchtlich beeinflusst hatte, und die die reifste Variante seiner Lehre über die Substanz und deren Änderungsweise beinhaltet.<sup>25</sup>

Natürlich sind nicht alle Meinungen des hl. Thomas immer so klar, es gibt auch widersprechende. Seine Ansichten unterlagen auch einer bestimmten Entwicklung (manche Autoren können einzelne Passagen seiner Lehre nach seinem Alter und nach Erfahrungen mit Disputen unterscheiden), die Grundlage dessen liegt darin, dass es hier um einen tiefgläubigen Christen geht, der ständig kontemplativ vor seinem Schöpfer steht. Deswegen setzt er den, bei der Suche nach

---

<sup>22</sup> O. Muck, *Philosophische Gotteslehre*, p. 34. Prof. Muck sagt dazu, dass eben das systematische Zusammenknüpfen der christlichen, bereits vom hl. Albert dem Großen vorbereiteten Interpretierung aristotelischen Denkens, insgesamt mit der durch die augustinianischen Erbe beeinflussten Theologie der Scholastik, eine Grundlage für das starke Fortsetzen der Synthese des hl. Thomas genau in der Philosophie bilden. *Ibidem*, p. 32. Die jüdische Philosophin H. Arendt macht dem hl. Thomas ihre Aufwartung und behauptet, dass sie später kein anderes System sieht, das dieser Kodifizierung von gefassten Wahrheiten, die so zusammenhängend summarisiert sind, konkurrieren könne. Wie sie schreibt, jedes philosophische System bemüht sich einen Raum zu eröffnen, wo das Denken inne sein kann (irgendwo bei sich selber, zu Hause für den unruhigen Geist), aber noch keines kannte den Erfolg, und – so meint sie, keinem ist es gelungen, den Widersprüchen in solchem Maße auszuweichen, als dem von Thomas. Hannah Arendt, *La vie de l'esprit. Le vouloir*, p. 135.

<sup>23</sup> *Ibidem*.

<sup>24</sup> O. Muck, *Philosophische Gotteslehre*, p. 35.

<sup>25</sup> A. Kenny, *Tomáš Akvinský*, p. 35.



*Astra Salvensis*, an IV, număr 7, 2016

Wahrheit<sup>26</sup> und ihrer Erkenntnis wichtigen Dialog fort, auf der anderen Seite führt ihn sein Glaube an die Wahrheit oft zur kompromissfreien Stellungnahme gegen all das Übrige, worüber er seine Meinung äußert mit: „die Wahrheit verbindet“<sup>27</sup> oder „die Wahrheit setzt sich durch“.<sup>28</sup>

Ich möchte diesen Vortrag über die Aktualität der Lehre des hl. Thomas von Aquin, über die Aktualität derer Entwicklung heute, mit den Worten des heute schon verstorbenen Prof. Pieper weiter unterstützen: „*Diese Stellungnahme, die uns nicht erlaubt, die schon gefundene Erkenntnis leichtsinnig loszuwerden,*<sup>29</sup> *aber auch nicht in die betrügerisch definitive Ruhe abzurutschen, ist nicht leicht zu finden. Es ist sehr anspruchsvoll. Es ist aber das Beste von der Menge, die man von dem „allgemeinen Doktor“ der Christlichkeit erlernen kann*“.

Zum Schluss unserer Reflexionen kehren wir zu unserer Frage am Beginn zurück: in welchem Maße braucht man heute die Lehre des hl. Thomas von Aquin? Meiner Meinung nach sind Christen nicht nur zu seiner Zeit, sondern gerade auch heute in Versuchung, sich zu verschließen, dem Dialog mit der heutigen Welt auszuweichen. Dies könnte man manchmal, z.B. nachdem man oft total erschöpft mit der Welt konfrontiert geworden ist, die gar nicht ihre Herkunft und ihren Wert sehen will, auch wohl verstehen. Man hat nämlich keinen großen Schutz der weltlichen Macht, es ist dann so bequem, sich hinter die Mauer der eigenen Kultur und des eigenen Glaubens zu verstecken und zu vergessen, dass der liebe Gott nicht nur uns, sondern auch die Welt geschaffen hat und dass das ganze Geschöpf im Prinzip gut sei.<sup>30</sup> Das

---

<sup>26</sup> Pieper schreibt, dass der hl. Thomas in seiner „gewaltigen Sehnsucht“ nach Wahrheitsverkündigung sicher seinem Ziel entgegen eilt, das darin steckt, die Wahrheit so zu verkündigen, dass sie sich dem Gegner direkt zeigt, sie allein, von sich selbst. J. Pieper, *Tomáš Akvinský. Život a dílo*, Prague, Verl. Vyšehrad, 1997, p. 34.

<sup>27</sup> Horst, *Ibidem*, p. 20. Auch in seinem Brief (übersetzt gibt es den im deutschen Brevier) hat der hl. Thomas seinen Bruder Johann beim Studium so beraten, wie er eigentlich selber nicht getan hat. Er hat z.B. geschrieben: „Misch dich nicht in die Reden und Taten der weltlichen Leute ein.“, Lektionar, Heft 4, p. 294. Prof. Schockenhoff sagt dazu: das Zentrum der Glaubenstheologie von Thomas ist die freie Zustimmung des Einzelnen zur Wahrheit Gottes (er nennt ihn gleichzeitig zum Pionieren des modernen Antropozentrismus: E. Schockenhoff, *Wie Geniss ist das Genissen? Eine ethische Orientierung*, Wien, Herder, 2003, p. 18, theologisch unterscheidet er zwischen der Freiheit eines Menschen, der den Glauben annehmen kann, und dem, der bei seinem schon angenommenen Glauben auszudauern verpflichtet ist, sogar durch seine Kirche auch gezwungen werden muss (ST II-II 10,8, ad 3), *Ibidem*, p. 18.

<sup>28</sup> Hannah Arendt, *La vie de l'esprit. Le vouloir*, p. 136.

<sup>29</sup> Hier wage ich zu bemerken – auch den gelebten oder geerbten Glauben - *Autor*.

<sup>30</sup> Pesch paraphrasiert den hl. Thomas: „Der Glaubende ist sich sicher mit der Gottesgnade und seiner Liebe zur Welt und zum Menschen. Er möchte bis zum letzten

*Astra Salvensis*, an IV, număr 7, 2016

heißt auch Leute, die mit dem Christentum nichts zu tun haben, es sogar bekämpfen, besitzen viele Fragmente der Wahrheit über Den, der uns auf diese Welt gebracht hat und mit uns weilt.<sup>31</sup> Dadurch wird wohl unser Schöpfer uns lehren wollen, dass wir keinen Anspruch haben, je alles zu verstehen. Dass wir bei der Ergänzung des einheitlichen Bildes über die Welt bereit sein sollten, immer wieder neue Konflikte zu bestehen-auch in der Theologie.

---

Detail *verstehen*, und wie es ihm nur möglich ist, doch das zu schaffen, was Gott für diese Welt getan hat“, *Ibidem*, p. 52.

<sup>31</sup> R. Detsch auf [www.cpw-online.de/lemmata/thomismus.htm](http://www.cpw-online.de/lemmata/thomismus.htm) unterstreicht die Bedeutung der thomistischen Ethik, die dem Menschen mit natürlicher Neigung zum Vernünftigen zeigt, was durch die Tätigkeit zum Guten reflektiert wird.